

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stahl freibleibend. Preis 1/200 monatlich. Postweg monatlich. Nachnahme zu bestellen. Einmalige Bezahlung nachmittags. Einzahlung 20 Mark. Kommissar des Reichspostamtes: Amt Leipzig Nr. 10 001. Geschäftsstelle: Gültener Platz 4; Postfach 28. Für weitere Informationen nach dem Bestellort. Geschäftsstelle Merseburg. Im Falle des Todes (Stichtag) siehe die Anzeigen. Abdruck.

(Preisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der Spalte. Mittels. Spalten 40 Mark. und der Spalte. Mittels. Spalten 100 Mark. mit Schlüsselzahl 00 000 000. In laufende Spaltenzahlung mit dem Nachzahlen auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 100 000 000. Mark. in Zahlung genommen. Schlüsselzahl 00 000 000. Spalte und Zeilennummer bezeichnen. Einzelne Preise freibleibend. Anzeigen. Sonntag mittags 10 Uhr. Samstags gegen Abend. Anzeigen. Sonntag mittags 10 Uhr.

Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden)

Nr. 266 Montag, den 12. November 1923 163. Jahrgang

Die Lage in Bayern noch ungeklärt.

Ludendorff wieder auf freiem Fuße.

München, 11. November. Ueber Ludendorff war am Freitag nachmittags allgemein das Gerücht verbreitet, daß er bei dem Zusammenstoß am Deonsplatz erloschen worden sei. Das Gerücht, das von nationalsozialistischer Seite nach Kräften ausgebeutet wurde, war dadurch entstanden, daß Ludendorff sich auf den Boden geworfen hatte. Er wurde nach dem Zusammenstoß verhaftet und in die Kaserne gebracht. Nach seiner Vernehmung wurde er auf Anordnung des Generalkommissars gegen sein Ehrenwort, an der Bewegung weiter nicht teilzunehmen, freigelassen.

Der Zug der Nationalsozialisten, an deren Spitze Ludendorff und Hitler, beide in Zivil, marschierten, soll keine Angriffsabsichten gehabt, sondern nur „Propagandazwecken“ gedient haben. Der Obermann der Volkspolizei Friedl, der schon in dem Hochverrats-Prozess eine sehr merkwürdige Rolle gespielt hatte, und mit der Führung des Volkspolizeibüros am Donnerstagabend betraut worden war, wurde ebenfalls verhaftet. Er soll verurteilt haben, die Reichswehr und die Volkspolizei irreführen.

Die Vernehmung Ludendorffs durch den Ersten Staatsanwalt in München ist im Gange.

Münchener gegen Kahr.

München, 10. Nov. Im Laufe des heutigen Nachmittags und gegen Abend demonstrierten viele Tausende auf den Plätzen und Straßen der inneren Stadt für Hitler und gegen Kahr, gegen den die Volkstimmung stark anwächst. Besonders bemerkenswert war, daß auch in sogenannten feinen Straßen, wie der Luisenstraße, die Demonstranten vielfach mit Fäustchen, Knäueln und Schreien auf Kahr und gegen ihn und gegen die Volkspolizei auftraten.

Ein Aufruf Kahrts.

München, 12. November. Generalkommissar Dr. von Kahr erläßt einen Aufruf, in dem er die große Verantwortung, die ihm durch die Übertragung der gesamten wirtschaflichen Macht des bayerischen Staates auferlegt worden sei. Er sei verantwortlich für jeden Schritt auf einem schweren, mühsamen Wege. In langen Jahren wertvoller Arbeit seit dem Zusammenbruch habe er die Möglichkeiten, die Gefahren dieses Weges ausprobiert und er sehe ihn jetzt, daß dort mit, so erklärt Kahr, diesen Weg nicht zurückzulegen lassen durch Verfehlungen, die nach meiner festgesetzten Überzeugung zum sicheren Untergang führen müßten, weil sie auf Unwissen beruhen, weil ihnen die praktische Erkenntnis des Möglichen, die nötige Vorbereitung fehlt, weil sie die höchste Pflichten wollen, ehe sie reif sind, auch wenn ihre vorläufigen Wahlen reif und groß sind. Der Aufruf betont schließlich, daß der nationale Gedanke über den irrazionalen Streit dieser Tage nicht zugrunde gehen dürfe.

Noch keine Ruhe in München.

München, 12. November. Hier herrschte gestern Abend reges Leben auf den Straßen. Die innere Stadt wurde durch harte Kassen absperrt. Sicherheitsmaßnahmen sind auch sonst getroffen. Abends sind Zwischenfälle hatten sich bis zum Abend nicht ereignet.

Kronprinz Rupprecht verurteilt den Putsch.

München, 12. November. Die Erregung in der inneren Stadt war gestern noch nicht im Abklingen. Auf dem Königsplatz hatten sich mittags große Gruppen von Studenten

eingefunden, die unter Abführung patriotischer Reder zum Putsch riefen. Im allgemeinen konnte die Menge und die allgemeine Haltung die Ordnung aufrecht erhalten. Nach den bisherigen Meldungen brauchte die Reichswehr bis gegen Abend nichts einzugreifen. Von mäßigender Seite wird mitgeteilt, daß der Generalkommissar, die Regierung und die Reichswehr über die nötigen Maßnahmen einig seien. Es wird als feststehend angesehen, daß der frühere Kronprinz Rupprecht den Putschversuch entschieden verurteilt.

Die kommunistische Partei verboten.

München, 12. November. Der Generalkommissar hat durch Verordnung von gestern die kommunistische Partei verboten und angeordnet, daß die sozialistische Presse verboten.

Die Auflösung der Putschorganisationen.

München, 12. November. Privatmeldungen zufolge, ist die Auflösung der vorbereiteten Putschorganisationen auf dem linken Ende südlich von München in vollem Gange und wird durch Reichswehrruppen mit Nachdruck durchgeführt. Hitler hat sich bei gestern abend in einem Bauerhof bei Rosenheim aufgehalten. Gerüchte, daß die Ehrhartleute in Rosenheim mit Hitler zusammenarbeiten, sind unwahrhaftig. Hitler ist nicht verurteilt worden, er hat sich nur bei einem Saal in der rechten Schulter leicht verletzt. Von den Putschorganisationen werden zuerst Schritte eingeleitet, ihre Leute auf dem Lande vor neuen Aktionen zu warnen. Ludendorff befindet sich in sogenannter Ehrenhaft, das heißt, er kann sich seinen Aufenthalt selbst wählen, wird dabei aber streng überwacht.

England über Ludendorff.

London, 11. November. Abgesehen von Bonincares hiesigem Organ äußert die Presse einmütig ihre große Genugtuung über die schnelle Unterdrückung des Putschversuches und über die Erfolge, die ein Mann, wie Ludendorff, einem so lächerlichen und fahrlässigen Fehler unterworfen. Die „Times“ warnen, weil die Gefahr eines Bürgerkrieges noch nicht beseitigt sei, und meinen die Vorparlamentarier hätte sich eigentlich um Besseres zu bemühen, als sich um Trivialitäten, wie den Aufenthalt des Kronprinzen, zu kümmern. Die Amerikaner müßten den Standpunkt sehr vorzichtiger Zurückhaltung einnehmen und den Versailles Vertrag auch hierher übertragen. Die „Times“ schließen, bezugnehmend auf die letzten Washingtoner Meldungen: Europa droht in Gefahr zu verfallen. Die deutsche Drohung liegt nicht in der deutschen Unordnung an sich, sondern in ihrem verbissenen und engen Weltstreben, welches vorläufig durch die Spaltung der Alliierten die Mitarbeit Amerikas vereitelt.

Was geht in München vor?

München, 11. November. Wie verlautet, befindet sich Hitler, der in eine benachbarte Stadt gebracht wurde, wieder in der Nähe Münchens. Der Volkspolizei ist kein Aufenthaltsort bekannt.

Nach weiteren Meldungen soll General Ludendorff seine Wohnung ohne Angabe eines Zieles verlassen haben. Es schwirren Gerüchte um, die von einem Selbstmord des Generals etwas wissen wollen.

Nach einer Meldung aus Regensburg soll sich der Generalkommissar v. Kahr infolge der gegen ihn gerichteten Münchener Kundgebung aus München entfernt haben.

Der Reichskanzler in Halle.

Halle a. S., 11. November. Reichskanzler Dr. Stresemann trat Sonntag nachmittags 4,30 Uhr aus Berlin in Halle ein und bezog sich sofort in das „Reichshaus-Zentrum“, um dort bei einer Volkskundgebung gelegentlich des Landesparteitages der Deutschen Volkspartei eine Rede zu halten. In seiner Begleitung befand sich u. a. der jüdische neuerannte Reichsminister des Innern, Jarres, der frühere Oberbürgermeister von Duisburg. Auf der Fahrt hatten die Herren die Rhein- und Ruhrfrage erörtert.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Partei im Wahlkreis, die das opferreiche Einbringen des Kanzlers in die Woche in schwerer Zeit hervorhoben und die unbedingte Billigung der Politik des Kanzlers durch seine Parteimitglieder betonten, trat

Der Kanzler

das Wort zu einer andertthalbhündigen, vielfach durch stürmischen Beifall unterbrochenen Ansprache. Die diese äußere

und innere Not, der dem Zusammenbruch nahe Zustand Deutschlands in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung und als Folge davon die Verwirrung der politischen Verhältnisse sei verursacht durch die außenpolitische Bedrückung, Frankreich hätte die Möglichkeit, die deutschen innerpolitischen Verhältnisse wesentlich zu ändern, wenn die französische Politik wäre, daß sie uns das Leben ließe und so dem Nationalismus in Deutschland entgegenwirke. Auf

Die separatistischen Maßnahmen

an Rhein und Ruhr eingehend, sagte der Kanzler: Wenn man nur den Rheinländern selber die Möglichkeit gäbe, sich gegen das Gestind zu wehren, wäre das ganze Gestind in 24 Stunden erledigt. Statt dessen, statt vollkommener Neutralität von drüben, Entlohnung der Schutzpolizei.

Die Haltung Belgien

in dieser Frage sei neuerdings erstarrt und auch England habe erklärt, daß ein Abseitszug, unabhängig von Deutschland eine Erklärung des Versailles Friedens sei, die England

Zum fünften Male hat sich der Tag geföhrt, der 9. November, den Abschwung nötigem wolle, zum deutschen „Nationalfeiertag“ zu machen. In der Geschichte unseres Volkes gibt es keinen zweiten Tag, so voll von Schuld und so bar jeder Geste aufsteigender Kraft oder unterliegender Größe. Zum deutschen Feiertag kann man ihn setzen wollen, als Trauertag für frühere vernichtete glückliche Zeiten.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel brach damals die Stabschef vom Ausbruch der Revolution über Deutschland dahin. Gerücht hatte man zwar schon lange davon, aber die Tatsache kam so überraschend, daß das Bürgerturn seine Zeit fand, seinen vaterlandlosen Interaktionellen gehörend entgegenzutreten. Sie probierten viel von den Freiempfen der Nationalen herab und probierten von ihren Idealen, die sie verwirklichen wollten. Und der gutmütige Bürger lauschte auf bei den Worten: Friede, Freiheit, Brot — und ward dabei genasföhrt, ward betrogen.

Es war vorauszu sehen, daß durch den Umsturz der Zusammenbruch in das deutsche Volk hineingeworfen wurde. Aber glaubten die Umstürzer von damals, daß sie mit ihrer „beglückenden“ Lehre dem Volke etwas Gutes brachten. Sie waren und sind ein unfähiges Volk, das aber damals in einem fertigen Staate glücklich und zufrieden leben wollte. Der Umsturz hat dann das „Volk“ war „föhren“, allein nicht fertiger gemacht, dafür hinstreben den Staat in seine Unfertigkeit zurückzuführen. Der Streit um das Einzelne, um die Parteiziele ist entbrannt und dabei ist der Blick für das große Ganze verloren gegangen, weil das Staatsgefühl fehlt.

Es schloß auch die jüngste Krise. Wo ist das Staatsgefühl gerade der Partei, deren Lehre den Staat zur „Allmacht“ erhebt. Als es Brode halten sollte, erlitt es in traffen Staatsgefühl. Die Sozialdemokratie nützte den Umsturz zu einseitig sozialistischen Erregungsfähigen aus und zu deren Verankerung im Boden einer weitestgehenden „Demokratie“. Wohin diese Einseitigkeit geführt hat, beweist die verjüngte Mark, und die vertiegenen Preise sind Unschmerzprediger, so heiß, so eindringlich, so zwingend wie die großen Propheeten des Alten Bundes.

Bei diesem Stande der Dinge hundert sich nun die internationalen Sozialisten, wenn im deutschen Volke der sehnlichste Wunsch nach einem Umsturz, nach einer grundsätzlichen Umformung der Regierung tagtäglich regiert wird, nach einer nationalen Regierungsgewalt, die mit rücksichtsloser Energie durchgreift und dort wieder Ordnung schafft, wo seit dem Novemberumsturz von 1918 die letzte Substanz ausgezehrt wird von unerträglichem Marxismus.

Um jenen roten Umsturztag schrieb der „Vorwärts“ in großen Lettern die Lösung seines Welters Scheidemann: „Wir wollen Frieden, Freiheit, Brot!“ Das ist die deutsche Parole durch das Land. Das rote Deutschland muß zeigen, was es zuletzt im Lande ist.“

Es hat's gegiegt!!! Am Freitag hat sich der „große Tag“ zum fünftennmal geföhrt. Aber man hat es wohlweislich unterlassen, dieses Schandmal der deutschen Geschichte in grobem Zorn zu feiern. Keine Fahnen — weder die rote, noch die Farben der demokratischen Republik — wehten im regenfeuchten Novemberwinde. Schämte man sich der Saat, die graulich aufgegangen ist?

Sprach nicht Philipp Scheidemann vom Frieden? — Statt des Friedens tobt aber ein furchtbarer Krieg grinsenden Hasses gegen ein Volk, das mit seiner Entwarnung sich selbst entmannt.

Wollte nicht Philipp Scheidemann die „geschüteten“ Deutschen frei machen? Statt einer Freiheit in Belgien gegen ein deutsches Regiment drückt schwer die Reichsflagge unter der rote fremder Willkür und vielfach fremdstämmiger Ausländer.

Brot war die dritte Parole Scheidemanns, die brandend durch das Land flog. — Aber statt Brot gäht uns heute das Gespenst der Hungerstout an einer Auslandslosigkeit, wie sie im Krieg und um der Hoffnung des Sieges willen nie über uns verhängt war.

Und das alles fünf Jahre nach dem roten Umsturz!!!

Wer kann da noch Vertrauen haben zu den Kreieren, die Verbrechen gaben und sie nicht halten konnten? Auch der Arbeiter beginnt langsam aus dem Abgrund seiner Parteiliebe, die ihm „Religionsersatz“ sein sollte, zu erwachen. Er erkennt, daß ihn keine Föhre in die Erde ins „Land“ geföhrt haben. Doch schwankt er, wie er sich nun einstellen soll. Über der Tag wird kommen, wo er den „Umsturz“ selbst fordern wird, weil er an seiner „Freiheit“ Hungers stirbt.

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldmann.

Copyright 1920 by Carl Danke, Berlin. (Schlicht nach-gedruckte Formel für den Schutz in den Verein. Staaten.)

11)

Sein Zimmer befand sich dem des Freundes gegenüber. Er öffnete es, bewegte die Tür etwas nach innen und schlug sie ziemlich heftig wieder zu.

„So!“ sagte er bekräftigt, „jetzt ist der Hauptmann der Reserve von Cornelius da drinnen zu Bett gegangen — und der Privatsekretär Cornelius wird nach ein bißchen den Schlaf der ihm anvertrauten Berufsleute bedauern. Ich ja,“ gab er lautlos vor sich hin, „das sind ja die Ausnehmlichkeiten des Berufs.“ Nach diesem Dialog mit seinem — wie er meinte, besseren — Ich drehte er die Gasflamme über seiner Tür aus und streifte die Halbschuhe von den Füßen. „Deine Schuhen müßt du immer hübsch vor die Tür stellen, Hauptmann, sonst wundert sich Jean, ob nein, Karl heißt ja die Bedientenperle meines Freundes!“

Behtufam ging er nun weiter, an vorbeiziehenden Türen horchte er. Nicht ganz ohne ein peinliches Gefühl, war er doch ebenerwärtiger Gast bei Freunden. Aber gerade deshalb wollte er sich vergegenwärtigen, ob die Rücksicht nicht frei war, um unangenehme Bewegungen auszuflüchten. Der „Tagelohner“ in der Uniform der ältesten Schützen wurde unterwegs, — die Damen des Hauses hätten mindestens erkaunte Augen gemacht. Um oberen Stockwerke war alles dunkel. Der Schein seiner elektrischen Taschenlampe zeigte ihm den Weg. Durch ein offenes Fenster strich die kalte Nachtluft herein. Behtufam schloß er es, damit es nicht hereinregnet! Es ließ nämlich draußen eine schmale Holzgalerie entlang. Ob dies der Annarückweg des „Besten“ war? „Soll morgen bei Tageslicht untersucht werden!“ Wo! Da war ja die berühmte Treppe nach dem Turm. Weltansehend bemerkt er die erste Stufe. Das war die, die immer so wunderbar marckte.

Nach einer Wendung fand er endlich vor der Tür des „Spukzimmers“. Sie war verschlossen. Er schloß nach der Treppe. Dort war der allertürkischste Schloß, den er sich von dem Hausbesitzer noch hatte ausbitten lassen. Schon wollte er ihn vorsichtig in das Schloß einführen, beinahe sich aber noch anders. „Besser Klopfen als in äußerer Sappe!“ und ließ sich mit einem kleinen Seufzer in schiefer Stellung auf den Boden nieder. Den Rücken stemmte er gegen die Tür. „Äh! mit dem Feind“, murmelte er vor sich hin. „Weiter ist die Aufführung noch nicht erfolg beherbegehrt. Immerhin, wenn Gesichtsbildung erfolgen sollte, so ist die Gemaltigkeit entscheidend, ob zum Angriff geschritten werden soll. Es ist das gute, alte Gelehrtenregel. Ich besitze der Fall, so ist schnelles Zutreten am Platze.“ Hierbei vergriff er sich, ob der kleine Browning zur Hand war.

Ein Treppenaufstieg ist auch in einem Schloße kein bequemer Untergrund. Der einsame Besucher beruhigte sich aber mit dem Gedanken an ähnliche Situationen. „Im Felde hatte man doch wenigstens eine Zettlplane“, flimmerte er. Schon wollte er sich wieder erheben, um aus seinem Zimmer leise ein Sofafließen oder etwas Ähnliches zu holen, da wurde unter ihm irgendwo ein Geräusch hörbar. Es war ein ganz leises Geräusch, das selbst ein scharfes, geschultes Ohr nur undeutlich aufgefangen hätte. Wie ein Kraxeln oder Knacken. ... Dann wieder Totensille im ganzen Hause.

Hatte nur eine Diele in dem alten Bau geklotzt oder war das Fuß eines menschlichen Wesens über sie gegangen? Auf einmal strich es wie ein leichter Aufzug an ihm vorbei. Höchstens drückte er auf den Kopf seiner Laterne. Der grelle Schein beleuchtete aber nur die Holzstufung des Treppenaufganges. Ein Mensch hätte auch kaum an ihm vorbeizuhenden können, denn die langen Beine des Hockers ragten über die ganze Breite des schmalen Abganges hinweg. „Oh!“ sagte er, „so ein alter Kasten ist wirklich eine unheimliche Gefährte. Wenn jetzt der alte Buttich mit in seinen grünlichen Ährte erscheinen würde, ein bißchen strahlen würde mir wahrscheinlich doch den Rücken hin- unterlaufen. Immerhin, ich kann die einige Gefährte nachempfinden.“

Nach mehreren Minuten weiteren Hockens erhob er sich und schloß weiter nach oben. Nicht, die Eule der Platte form war aufgetupft. Daher war sicherlich seiner Luftschaden gekommen. Nein, sagte er sich aber sofort. Ein Zug entstieg immer durch „Gegenzug“, das heißt, wenn man eine zweite Tür öffnet. Er bedauerte, nicht sofort sich Sicherheit über diese zweite Tür verschafft, sondern sich ohne Quelle entfernt zu haben, sagte sich aber, daß es jetzt zu spät war. Die Gelegenheit war nun verpaßt.

Mit einem Seufzer betrat er die Plattform. Da konnte er allerdings die Vorläufe des Anstiegers, der sich das Turmzimmer als liebsten Aufenthaltsort gewählt, verstehen. Der Anblick, der sich ihm auch zu dieser nächtlichen Stunde bot, war wunderbar. Trotzdem am dunklen Himmel nur eine dünne Zigel stand, war die Landschaft unter ihm von einem silbergrauen Glanze erleuchtet, wenn auch nur ganz schwach. Die um das Banorama gelegenen Berge glühten gewaltigen Umgehören, deren gesägte Rückenlinien sich kühn vom Himmel abhoben und die ihre ungeschlachten Arme dräuen um die Täler legten. Da und dort ein winziges, flackerndes Lichtlein, wohl in einer dämpfigen Bauernstube brennend, an einem Krankenlager? Ganz von fern her drang ein leises, rollendes Geräusch an das Ohr von der Eisenbahn, die über vorausfluchtende Schienen ihren eigenen Weg entlang domerte. Zur Linken war der Himmel wohl gefüllt. Nicht vom Widerschein der untergegangenen Sonne — die Hand jetzt bereits der abgekehrten Seite der unendlichen Weltlage gegenüber und

strahlte dort über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Die Hüttenmauern lagen dort, wo jener Schein den Himmel färbte. Stätten, der auch in dieser Stunde nicht ruhenden, unermüdlichen Arbeit. Deutschland arbeitete an seinem Wiederaufbau. Wo ein Kranke, der in monatelangen Dämmern dahingeharrt und jetzt endlich wieder die abgegriffenen Arme, die das Fieber durchdringt, nach Verschickung ausstrahlt.

Die Welt gedreht um dem felsen, belebenden Odem der Nachtluft hier nach einer halben Stunde Cornelius die ausgetretenen Stufen wieder in das schwebende Haus hinauf. Wie alte, liebe Bekannte begrüßte er seine Schuhe, die noch unberührt vor der Tür standen, Behtufam drückte er die Tür seines Zimmers ins Schloß. Und bald hatten ihn Träume umfangen. Da tauchte ein junges, sonnenverbranntes Ding in einem Dornblümenfeld auf, das — merkwürdig! — auf dem Kopf ein seidenes, grünes Mägen trug. Und dieses Mädchen setzte es jetzt mit schelmischen Lächeln dem alten Kinn von Buttich auf die großen Haare. Der war darüber wieder erkaunt, noch böse, obwohl das Mädchen wie eine Zifferblende ihm über der magere Bekanntschaft hin und her baumelte. Er machte nur mit heiserer, eingekerkelter Stimme „Möht!“ — und wand sich als ob man ihn mit spitzem Finger irgendwo stiege.

Auf einmal lag das junge Ding auf einem silbernen Trapez ganz hoch oben in der Luft und angelte mit einer Frauenfeder nach dem Mädchen. Die Sache sah eigentlich sehr gefährlich aus; denn das Trapez hing an einer fadenförmigen Schnur an der Wandhöhe, die da hinter über dem Dorfe Zuhängen hing. Jedoch, Zuhängen blieb das Recht; denn der Name war ganz deutlich auf dem Schild am Bahnhofs zu lesen. Und seine, drecksche Kinder hielten in der Höhe. Und alle hatten die die magere Bekanntschaft des alten Buttich, die gar greulich-förmlich mitten in den jungen Gesichtern lag. So komisch, daß der Kopf sogar lachte. Dabei klapperte er den Unterkiefer auf und zu. „Wachen Sie gefälligst Ihre Klappe zu!“ rief da der Hauptmann der Reserve, der mit einem kleinen Nachtlächeln auf der Plattform des Turmes stand und bekam Angst, Angst, die ihm den kalten Schweiß auf die Stirne trieb. Natürlich! Der dünne Mond hörte nicht. Der dünne Mond blieb, warum sollte er auch nicht wissen? denn er hing doch seit dem 16. Jahrhundert da. ... Trapez und Mädchen tauchten nach unten. Der alte Buttich lag erschrocken den Träumen Rücken. Man bedachte: vier Jahrzehnte lagen schon auf ihm; — ein ... und nun auch noch ein junges, kräftiges Ding nebst Trapez dazu!

Ganz deutlich hörte der Schläfer das morsche Klackgeräusch, einmal, zweimal, jeder Rückenwandel gab für sich einen besonderen Knack nach sich ... Ganz scheinlich war es anzuhören und noch mehr anzuhören. Einen entsetzlichen Schrei rief Cornelius aus ... richtete sich in seinem zerwühlten Bett auf und ...

(Fortsetzung folgt.)

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig das persil das unübertroffene Wäschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Städtische Nachrichten.

Stadt. Getauft: Ingeborg, 2. des Vol.-Ober-Wachtm. Barth; Hildegard, 2. d. Arb. Heimle. — Getauft: Der Formet C. W. Döring und Frau M. E. geb. Doppe. — Beerdigt: Die Ehefrau des Kaufm. Ebieme. **Attenuburg.** Getauft: Otto, S. des Schlossers Hlop; Werner, S. des Schloss. Sedewert; Paul, S. des Arbeiters Trefe; — Beerdigt: Der Mechaniker Carl Hoffmann.

Abgeordn. von Dryander

Mittwoch, 14. November, abds. 8 Uhr im Hotel „Unsere letzte Rettung“.

Stadt-Schützenhaus, Halle am Königsplatz.

Vornehmes öffentliches Verkehrslokal Leistungsfähigste Küche Gute Biere und Weine Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.

Telefon 6846. Ernst Hempel.

ADEN!

für Fett und Butter, möglichst im Zentrum sofort zu mieten geschildert. Offert. ant. C. 59 a. Exped. d. Bl.

Halt!!!

Schafwolle u. Felle verkaufen Sie am vorteilhaftesten der Woll- und Fellhandlung Gotthardstr. 22 (im gold. Hahn). Dort erhalten Sie die höchsten Tagespreise! Umtausch sofort gegen neue Strickgarne. Für Händler Extra-Preise!

Goldbuchführung.

Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern Goldwert und Papierzahlung nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen. Wir liefern in kürzester Frist Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen in allen gewöhnlichen Ausführungen und Varianten. Probeblätter und Musterbinden können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gottschalkstraße 38 eingesehen und bestellt werden. Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt P. B. & H. Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Stadttheater Halle.

Montag, abds. 7 1/2 Uhr: Schauspiel v. Grillparzer: Die Frau im Hermelin. Operette von J. Gilbert. Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr: Die Frau im Hermelin. Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven. Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr: Traum ein Leben. Schauspiel v. Grillparzer. Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: Karneval. Schauspiel von Hellmuth Unger. Sonnabend, abds. 7 Uhr: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr: Madame Butterfly. Oper von Puccini.

Zigaretten

für Händler und M. Glaser, Leipzig, Schillerstraße 17. — Telefon Nr. 23 611. Lassen Sie sich nicht betören! Welt zurück bleiben sämtliche Konkurrenten! Ich zahle weit über Ziel hinaus für

Mauser-Pistolen

Kaliber 7,63

Auch Austausch gegen Taschenpistolen. An- und Verkauf von Taschenpistolen, Parabellum, Manillon.

Georg Zobel, Halle a. S., Büro u. Laden: Ludwig-Wackerstr. 34 (Ecke Mühlweg) An- u. Verkauf von Jagduntersilben. Nach Verkauf wird Bahnfahrt vergütet!

Achtung Felle Achtung

Staumend hohe Preise

zähle ich für alle Sorten rohe Felle und Häute sowie

Schafwolle

Felleinkauf-Zentrale Domstr. 13 Eingang Grüne Straße.

Gutsbesitzer! Marmor-Ampel

echt ital. Marmor-Bruststück, mit geg. entp. Lebensmittel zu tauschen gleich. Angeb. unt. Nr. 30/23 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Damenräder

zu taufen gleich. Offert. unt. Nr. 18/23 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Polstergeräth

sehr gelegen, geg. Lebensmittel zu taufen gleich. Näheres in der Geschäftsstelle Mühlstraße 4.

Gut erhaltenes mod. Herrenzimmer

zu taufen gleich. Offert. unt. Nr. 22/23 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Zuche eine gute Violine

zu taufen. Werte Offert. mit Preisangabe unter B. Sch. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zimmer.

Wäsche, Betten und Kofeln werden geteilt. Off. unt. 4000/23 a. d. Besch. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht gegen gute Bezahlung möbl. Zimmer.

Angebote unt. No. 396/23 an die Expedition d. Bl.

Junger Herr sucht möbl. Zimmer

für sofort od. später. Gute Bezahlung. Angeb. unt. 634 an die Exped. d. Bl.

2 Beamte suchen möbl. Zimmer

zu taufen gleich. Offert. unt. 5000/23 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Beilage zu Nr. 266 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 12. November 1923.

Der Konstruktionsfehler im deutschen Wirtschaftsleben.

Die nunmehr in allen Antis- und Werttarifen wie auch im Einzelhandel zugelassene und gelübte Goldmarkpreisfestsetzung hat auch dem Laien deutlich gezeigt, in wie erschreckendem Maße wir auf allen Wirtschaftsgebieten mit den Preisen über den sogenannten Friedensstand hinausgeschritten sind. Berücksichtigen wir selbst eine allgemeine, durch die Abnahme der Kaufkraft des Geldes begründete Steigerung des Preisniveaus, so müssen wir doch bei Vergleich mit den Weltmarktpreisen die Bemerkung machen, daß unsere Erzeugnisse diese zum Teil sehr erheblich übersteigern. Hier aber liegt der Hauptgrund zu unserer derzeitigen, verhängnisvollen Wirtschaftslage, unserem Zahlungsverfall und allen mit ihm in unmittelbarer Wechselwirkung stehenden Nöten der Teuerung und Arbeitslosigkeit. Wir sind nicht mehr konkurrenzfähig, weil wir zu teuer liefern: wir können keine Rohstoffe vom Weltmarkt aufnehmen, weil wir nicht genug Waren herauschaffen, unsere zum großen Teil aus dem Veredelungsprozeß herangegebene Produktion koste, weil die Zulieferer, die doch nun einmal den Kernpunkt jeder Wirtschaft bilden, nach außen hin abgeprellt und im Innern wegen der sich nicht zuletzt heraus wieder ergebenden Abnahme der Kaufkraft sehr erschwert worden sind. Ein verhängnisvoller *circulus vitiosus*, der an einer Stelle durchbrochen werden muß, wenn wir in ihm nicht alle in absehbarer Zeit zugrunde gehen wollen.

Um ihn aber durchbrechen zu können, ist es dringend notwendig, die letzten Gründe zu erkennen, aus denen diese verderblichen Zusammenhänge entstanden sind. Es muß, wie Geheimrat Robert Bürgers unlängst in einer Folge von Vorträgen über das „Währungsseilend“ in der „Kölnischen Volkszeitung“ darlegte, ein *Rezeratilsfehler* im Bau unserer nachkriegszeitlichen Wirtschaftslage vorhanden sein. Nach Unterbrechung des erwähnten Wirtschaftswissenschaftlers besteht dieser darin, daß über die Hälfte unserer Wirtschaft im Verlaufe geht.

Überall ist die Gesamtsumme der Löhne und Gehälter gestiegen; der Ruhezehler jedoch, d. h. die Leistung auf dem Stoff und die Arbeitskraft gerechnet, recht erheblich gesunken. Geh. Rat Bürgers wiederholt die alte Winenswahrheit, daß jegliche Produktionsprozeß aus den drei Faktoren: Kapital, Kapital und Arbeit besteht. Während nun der Anteil der Natur sich immerhin in gewissen verhältnismäßig eng gesteckten Grenzen bewegt, der Anteil des Kapitals, d. h. die Kapitalrenten, im Verlaufe der fortwährenden Marktentwertung so gut wie gänzlich gesunken ist, entfällt heute der Hauptanteil der Produktionskosten auf den Entgelt für die menschliche Arbeitstätigkeit. Hier muß also die

Rezerquelle gesucht werden für das Mißergebnis in unserer Wirtschaft, und man wird sie finden, wenn man bedenkt, daß der Einzellohn des tüchtigen Arbeiters mit Rücksicht auf die hohen Lebenshaltungskosten nicht genügt, die gesamte Lohnsumme, die in unserer ganzen Volkswirtschaft auf den Anteil der menschlichen Arbeit entfällt, aber erheblich zu hoch ist.

Die Löhnerzahl der nach dem Kriege in der staatlichen und kommunalen Verwaltung beschäftigten Beamten und Angestellten hat einerseits die von den produktiv Tätigen miternährten Maße der Unproduktivität ganz gewaltig gesteigert, während andererseits auch in der Privatindustrie vor allem in der Folge der schematischen Anwendung des Achtstundentages, ferne des im Tagelohn im Vergleich zum Achtstundentag durchweg zu hoch angelegten Anwesenheitsgelbes und endlich der in allen Tarifen gegenüber den gelehrten Arbeiter zu hoch angelegten Entlohnung jugendlicher und unangelegener Arbeiter Ausgaben verurteilt sind, denen eine gleichwertige Arbeitsleistung nicht gegenübersteht.

Nicht vergessen darf ferner der unheilvolle Einfluß der Steuerpolitik von Reich und Gemeinden werden, die in jedem Betriebe durch die unaufhörliche Belastung mit Ausrechnungen und Umschreibungen einen stetig wachsenden und durch den Marktwert immer neu gesteigerten Verlaufs verursacht. Es ist auch hier wie in der Sozialpolitik das erschöpfende Kennen des Hundes nach der vor die Dürschel gehängten Wurst.

Politische Rundschau

Die bolschewistische Revolution und Deutschland.

Anlaßlich des Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat die Berliner bolschewistische Zeitung „Kafanune“ einen Aufsatz veröffentlicht, der die Lebensfahrt „Deutschland und Rußland“ trägt. In diesem Aufsatz betont die genannte Zeitung, daß die bolschewistische Revolution vom Jahre 1917 einen sehr großen Einfluß auf die deutsche Revolution und die spätere Entwicklung der Dinge in Deutschland gehabt habe. Die „Kafanune“ erinnert daran, daß Karl Liebknecht einst auf die Frage Schiedemanns, wohin denn die Sozialisten streben, geantwortet habe: „Nach einem Sowjetdeutschland.“ Liebknecht habe bereits damals auf das feste Band, das zwischen der bolschewistischen Revolution vom Jahre 1917 und der deutschen Novemberrevolution besteht, hingewiesen. Die „Kafanune“ kommt dann auf den Kapitalstreik zu sprechen und erinnert daran, wie die Verste des bolschewistischen Vertreters Barrowski in Berlin vom deutschen Proletariat empfangen worden sei. Das Verstegebändnis für Barrowski sei denkbar glänzend gewesen, noch glänzender als der Trauerzug, der für den allerschmerzhaften Vertreter der deutschen Republik Balthar Parsonau veranstaltet wurde. Im weiteren rechnet dann die „Kafanune“ mit einem neuen Zusammenstoß zwischen den deutschen Revolutionären und Gegenrevolutionären. Gerade zu der Zeit, wo die russische

bolschewistische Revolution ihr schicksalhaftes Jubiläum feiere, veruche die deutsche Gegenrevolution den letzten „Ergebnisflakten“ der deutschen Novemberrevolution den Todesstoß zu verlegen.

Aus Provinz und Reich

Neußberg-Zürrenberg, 12. Nov. (Sachlich) Am benachbarten Archenau vor dieser Tage ein hellfarbiges süßlichen Typus einer Frau für ein Neß 3 Goldmark. Die Frau ging darauf ein und der Verkäufer legte ihr ein Dreimarstück in Silber in die Hand und ging seiner Wege. Die Frau glaubte wunder was sie für ein Goldgeschäft gemacht hatte und ergabte es einem Kauf, darauf eintretenden Merseburger Herren. Dieser erkannte sofort den Schwindel und führte die Frau auf, daß dies keine drei Goldmark seien, sondern ein silbernes Dreimarstück, welches heute nur noch den Silberwert repräsentiert. Diese Leute verjahren also jetzt in der Lieberzagszeit zur Goldwährung die 1. 3t. von ihnen aufgekauften Silbertaler als Goldmark zu verwenden, was auf einen großen Betrag hinausläuft und strafbar ist. Mit diesen Vorkäufen an der Volkswirtschaft sollte man überall, wo sie aufstehen, so verfahren wie in Berlin, mindestens aber sie ganz gehörig durchspragen und der Polizei übergeben.

Halle, 12. November. Von der Straßendahn überfahren. Am Freitag nachmittags gegen 3/4 Uhr ereignete sich in der Magdeburger Straße, Ecke Markgraben, ein tödlicher Unglücksfall. Ein Motorradfahrer, der die Magdeburger Straße in der Richtung auf den Lieberzagsplatz entlangfuhr, stieß mit einem von dort ankommenden Wagen der Straßenbahnlinie in voller Fahrt zusammen. Während das Motorrad zur Seite geschleudert wurde, geriet sein Fahrer unter den Straßenbahnwagen und konnte mit Hilfe der Feuerwehr nur als Leiche geborgen werden. Es handelt sich um einen älteren Herrn von auswärts.

Witten, 11. November. Wie die Witten haufen Tiere in dem am Südbahnhof gelegenen Schrebergarten des hiesigen Eigenbauseins. Die Spitzhunde durchgraben die Drähte der inneren Einfriedigungen, erbrachen Gartenlauben und Werkzeughäuser und nahmen alles irgendwie Ergreifbare mit. Am meisten betroffen wird der Bereich durch den Diebstahl von Metallgegenständen, die die Häuser von den Vegetationen abgrenzen. Da die Hauptleitung nicht abgestellt war, überschwemmte das Wasser die Gärten.

Deßau, 10. Nov. (Wie weit die Verrohung geht.) In der vergangenen Nacht bemerzte ein Passant Licht in der Schloß- und Stadtröhre zu St. Marien. Er bemerkte Eindringler und benachrichtigte die Polizei. Als diese nach Umhellung des Gotteshauses eindrang, wurde sie mit Revolvergeschüssen empfangen, die sofort erwidert wurden. Dabei wurden laut „Anhalter Anzeiger“ die beiden Einbrecher Gebrüder Dornbusch aus Deßau, der eine Artzt, der andere Müller, über den Haufen geschossen und schwer verletzt. Sie waren um 9 Uhr in die Kirche eingedrungen, hatten den Abendmahlswein nach Hause geschleppt und waren zum zweiten Male eingestiegen, um ihren Raub fortzuführen, als sie dann überfallen wurden.

Berlin, 11. Nov. (Raubmord in Berlin-West.) Ein sehr schweres Verbrechen wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in dem Berliner Vorort Großlichterfelde verübt. In der Nähe seiner Wohnung wurde der Musikdirektor Theodor Gerbats von einem Begleiter überfallen und erschossen. Der Täter ist geflohen. Bisher sind die Ermittlungen der Schutzpolizei ohne Erfolg gewesen.

Berlin, 11. Nov. (Zeit elf Tagen vermisst.) Der im 78. Lebensjahre lebende Geheimrat Favreau, früheres Vorstands- und jetziges Aufsichtsratsmitglied der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt Leipzig, eine in Bank- und Industrie-Kreisen weitbekannte Persönlichkeit, wird seit dem 29. Oktober vermisst.

Ebenburg, 11. Nov. (Erschlagen aufgefunden.) Den 30jährigen Hofbesitzer Friedrich Stutenburg fand man beim Morgenrauschen tot vor dem Hofe liegend vor. Allem Anschein nach ist er infolge eines Gerümpfes nachts vor das Haus gegangen und dort erschlagen worden. Der Schädel wies eine schwere Verletzung auf, im Rücken fand man eine tiefe Stichwunde. Seine Mutter hat ihn gefunden. Von den rachsüchtigen Tätern hat man keine Spur.

Bad Naußlitz, 11. Nov. (Die Not der Presse.) Die Nachrichten für Bad Naußlitz und der Bote aus der Oberlausitz in Neichenbad (Oberlausitz) sehen sich gezwungen, der mitleidigen Verhältnisse im Zeitungsgewerbe wegen ihr Ercheitern einzustellen.

Kandau, 11. Nov. (Selbstmord im Sarge.) Hier hat sich der vom Dienst suspendierte Friedhofsaufseher aus Mergel über seine Entlassung in einen Sarg gelegt und erschossen.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Fußballsport des Sonntags.

Der gestrige Sonntag brachte Merseburger Farben gute Erfolge, wenigstens für beide Aberteile. VfL vermochte die Tabellenletzten Preußen-Komet mit 6:0 (!) hinauszulegen, während der Vereinigung 99 gegen den alten Rionier 96-Galle ein ebensolches 0:0 herausspielte. Germania mußte sich mit 1:3 beugen und kommt dadurch in bedenkliche Abhängigkeit.

Unsere Berichterstatter melden uns:
96-Galle - Sportverein 99 0:0 (Eben 1:3.)
 (Eigene Berichterstatterung.)

Bei unseren Helden tritt die bei vielen Mannschaften bemerkenswerte Tatsache auf, daß sie gegen härteres Gegner eine bessere Form aufweist als gegen schwächeren. Das zeigte sich auch gestern in dem Treffen gegen 96-Galle, nach dessen Verlauf sie eigentlich hätten knapp als Sieger hervorgehen müssen. Sie bewiesen damit, daß ihr Sieg gegen den einstufigen VfL kein Zufallsereignis war und werden bei anhaltendem Kampfsitz noch manche Punkte für sich aufzählen.

Während in der ersten Halbzeit konnte 99 durch sicheres Arbeiten der Hintermannschaft sehr gefallen. 96 fand sich in dieser Zeit überhaupt nicht recht zusammen und auch Förderer konnte sich nicht aus dem Rahmen der Mannschaft heben. Bei 99 war es hauptsächlich Führmann, der durch richtiges Eingreifen und seine Schläge den Ball immer wieder nach vorne brachte, doch auch Mai und die heute sehr aufwendende Väterreihe bedienten den Sturm in der vorletzten Weise. Das Schmerzentand der Mannschaft ist der Sturm. Obwohl er mehr Chancen hatte wie 96,

konnte er keinen Erfolg zeitigen, da es ihm an Schußvermögen mangelte. Eine gute abgerundete Leistung bot hier in Ballbehandlung die Zusammenspiel B. Butke. Am wenigsten gefallen konnte der Rechtsaußen (Erlas), doch wurde sein Spiel in der 2. Halbzeit besser. Auch Stob in der Mitte konnte nicht gefallen, während die Leistung der übrigen sich die Waage hielt. Die größte Aussicht zum Siegeswegab sah die Mannschaft, als Mai in der 2. Halbzeit einen Eismeter hoch über den Kasten schob. 96 enttäuschte. Am ehesten gefiel noch ihr Torwart, der sichere Arbeit verrichtete. In einer einseitigen Aktion brachte es die Mannschaft nicht und konnte meist durch den fünften Strafschuß den Ball nach vorne bringen. Der Spielverlauf war kurz folgender: Zu Beginn setzt sich 99 sofort in des Gegners Hälfte fest und drängt circa 10 Minuten. Hierauf wird das Treffen mehr ausgeglichen, doch ist eine leichte Überlegenheit von 99 bis Halbzeit unverkennbar. Die 2. Zielhälfte sieht die Parteien abwechselnd in Angriff und verschleppene gute Torchancen werden ausgelassen. Ein 99 zugebrochener Elfer wird von Mai verschossen. Gegen Schluß wird beiderseits recht hart gepöbel, wodurch das Spiel an Interesse und Leistung verliert. Herr Becker (VfL) bedrückte.

VfL - Preußen-Komet Halle.

Das gestrige Verbandsspiel unserer Mannschaften in Halle gegen Preußen-Komet konnte VfL nach eifrigem Spiel mit 6:0 gewinnen. VfL spielte ohne Schen.

Vereinsnachrichten.

Sportverein 99. Resultate von gestern: 1. - 96 0:0; Merve 4:2 f. 96; 3. in Halle gegen Preußen-Komet 2:3; 4. in VfL 4. Merseburg 4:2; 5. ausgefallen: 1. Jun. (mit Erlas) gegen Giesbichstein Jun. in Halle 0:0.

Ergänzung des VfL. 99 gegen Preußen-Komet 6:0; Merve-Mannschaft gegen Preußen-Komet 0:2 (Gesellschaftsspiel, da Schiedsrichter nicht erschienen), 4. Mannschaft gegen 99-Merseburg 2:4; 1. Junioren in Nienberg 3:2; 2. Jun. gegen Sportverein 99 Halle, Punkte kampflös, Gesellschaftsspiel 4:4; 1. Jugend-Mannschaft: Punkte kampflös, da 98 nicht angetreten.

Die erste Klasse im Saalegau.

Von den 3 Spielen des gestrigen Sonntags brachte eigentlich keines das erwartete Ergebnis. 98 fiel in der Tabelle weiter zurück, da Borussia 2:0 triumphierte. Preußen-Komet besaß die endgültig durch die 0:6-Niederlage gegen VfL-Merseburg den letzten Tabellenplatz für die erste Serie, während der Sportverein 99 sich gegen 96 überaus gut hielt (0:0). Die Tabelle hat nun schon einige Klärungen gebracht und sieht jetzt folgendermaßen aus:

1. Klasse		Sp.	Ge-	Sp.	Un-	Ge-	Tore	Pkte.
		ielte	sch-	er-	er-	sch-		
			ossen	sch-	sch-	sch-		
			haben	haben	haben			
Wacker-Halle	7	6	1	—	2:4	13	1	
Favorit-Halle I	6	3	1	—	10:4	7	2	
Sportverein 98-Galle	8	4	2	2	10:6	10	6	
VfL-Merseburg	6	3	—	3	14:10	6	6	
B. u. V. Halle (96)	8	4	1	3	13:12	9	7	
Sportverein Halle	6	2	1	3	11:10	5	7	
Borussia-Halle	6	1	2	3	6:13	4	8	
Sportverein 1899-Merseburg	7	1	3	2	3:9	5	9	
Preußen-Komet-Halle	8	1	1	6	5:22	3	13	

Handball (Gödey).

99 Sp. - 2. G. G. Halle 1. 7:0 (4:0).
 Einen schönen Erfolg brachte die „per Rad“ nach Halle ausgelagerte Jugendmannschaft des Sportvereins 99 nach Hause mit. Trotz Erlases und nur mit 10 Mann spielend legte die Mannschaft, die seit längerer Zeit erstmalig wieder auf dem Rasen war, mit einem hohen Resultat. Die Jugendwelt bemerkt, daß sie bei einigem Training bald wieder die Form des vergangenen Sommers wieder erreichen können. Am nächsten Sonntag tritt diese Mannschaft hier 11 Uhr, auf dem Kaiserhof gegen den V. S. C. Leipzig an.

Handball

Der Sportverein 99 konnte auch gestern wieder zwei Punkte buchen, indem 96-Galle mit 1:0 geschlagen heimgeschickt wurde. 99 wies in seinem Reigen starken Erlas auf, legte aber trotzdem sicher. Das einzige Tor erzielte Weisner als Mittelstürmer.

Fußball.

Die für den gestrigen Sonntag zu erwartende Spielstärke mit Gaußspielern des Nordostthüringer Turngaues in wiederum ein Opfer der schweren Zeit geworden. Die unerschwinglich hohen Fahrpreise der Eisenbahn machen es fast unmöglich, daß sich die Fußballmannschaften nicht mehr miteinander in Kontakt setzen können. In Merseburg spielte auf dem Blage der Turnerschaft Vereinigung Merseburg (Strandbühnen) Männerturnverein-Merseburg gegen Turnverein Ammendorf. Der Gaußmeister 1923 (Ammendorf) ging aus dem Kampfe als Sieger hervor. 56:44 Angaben für Ammendorf entschieden das Spiel. Reinecke legten die beiden Auswahlmannschaften gutes und sicheres Können an den Tag.

Gaußturnerturnende in Merseburg.

Unter der geschickten Leitung des Gaußturnwarts F. o. h. n. Merseburg fand gestern in der Turnhalle Braubausstraße die Herbst-Gaußturnerturnende des Nordostthüringer Turngaues (13. Kreis der D. T.) statt. Schwierige, aber sehr lehrreiche allgemeine Erhebungen eröffneten die Versammlungen. In deren weiteren Verlauf wurden am Abend von den Turnabteilungen bis zur Gänzeprüfung praktisch und theoretisch Lehungen zur Vorbereitung gebracht. Die gute Stärke und Mäßigkeit für die zahlreichen Teilnehmer aus allen Turnbezirken entschieden. Die Ausübung (Technik) des Hochsprungs, Grundbewegung bis zum vollendeten amerikanischen und schottischen Sprung, war sehr lehrreich. Dem Gaußturnwart F. o. h. n. danken wir für seine neue Methode, die er nunmehr auch weiterhin im Gauß wie in den Bezirksabteilungen (Waren und Pöbel) geturnt. — Im Anschluß an die Gaußturnerturnende fand eine Sitzung im „Berghaus“ statt, in der die locket geleitete Turnarbeit nochmals besprochen und kritisiert wurde. Die am Sonntag Vormittag abgehaltene Sitzung des Ausschusses der Gaußturner hatte den Plan für die Turnarbeit des Jahres 1924 festgelegt. Dieser wurde der Gaußturnerturnende unterbreitet und in seiner Ausführung genehmigt. Gaußturnerturnende Merseburg teilte ebenfalls in der Mitte seiner Götter. Manige Worte zur Aufmunterung richtete er an sie und kündigte den künftigen Vereinen, die ihren Sitzungen nicht genügen, schärfsten Kampf an. Um 5 Uhr nachmittags fand die Gaußturnerturnende ihr Ende, und somit auch der Turnkalender 1923, der zahlreiche Veranstaltungen zum Abschluß brachte. Unermeßlich große Arbeit ist geleistet worden auf dem Gebiete der Turnkunst, zum Wohle unseres Vaterlandes. „Gut Heil.“